

## **Samuel-Bogumił-Linde-Preis 2006 der Städte Toruń und Göttingen**

### **Laudatio auf Sławomir Mrożek**

von

**Prof. Dr. Małgorzata Sugiera**, Universität Krakau

Die Natur hat Sławomir Mrożek keine künstlerischen Talente vorenthalten. Vielleicht ist gerade deswegen der wichtigste Teil seiner Werke dem Theater bestimmt, wo sich auf der Bühne alle Künste treffen. Für das Theater entstanden sowohl „Tango“, welches sogar als Maßstab für die polnische Schullektüre gesetzt wurde, als auch frühere „Einakter“, die eine absurde Ausgangssituation darstellen, wie „Na pełnym morzu“ und „Striptease“. Letzteres trägt Inhalte von späteren Stücken Czechows „Garbus“ und „Miłość na Krymie“. Des Weiteren auch die in Polen weniger bekannten Werke „Wdowy“ und „Wielebni“ knüpfen an die trotzigen Dialoge seiner eigenen Literatur.

Jedoch lernte Mrożek nie an einem Theater. Seine Schreibkunst erlernte er bei der Tageszeitung Mitte der fünfziger Jahre. Damals beobachtete er mit journalistischem Auge die Absurdität und den Nonsens des Lebens im Nachkriegskrakau, welches sich nicht weniger gerne wie der Rest des Landes der kommunistischen Diktatur ergeben wollte. In der selben Zeit, des so genannten „politischen Tauwetters“, (polnisch: „odwilż“) entstanden seine satirischen Zeichnungen und sein Band „Postępowiec“, das noch bis heute seine Leser belustigt. Es besteht aus ironisch verarbeiteten, kurzen Formen, wie Annoncen, Bekanntmachungen, Reklamierungen und Antworten auf Leserbriefe.

Bevor er im Theater mit „Policja“ debütierte, schrieb er sowohl kurze Erzählungen, als auch längere epische Formen, in welchen er für sich spezifische Themen und formale Lösungen in solch einer Art und Weise übte, damit es keinen Grund für das Einschreiten der wachsamen Zensur geben konnte.

Die reifen literarischen Werke, welche bereits in der Zeit der Emigration nach Italien und später in Paris entstanden, wurden von Feuilletons begleitet, die durchdringend auf das Ausarten des alltäglichen Lebens und der internationalen Politik reagierten. Meisterhaft verbanden sie kleine Wehwechen mit eher philosophischen Fragestellungen und wurden regulär in den monatlichen Ausgaben der Zeitschrift „Dialog“ als „Małe listy“ veröffentlicht.

Aber nicht nur dies. Mrożek kommentierte auch scharf die Untugenden seiner Landsleute in Form von satirischen Zeichnungen. Hinzu kommt, dass er in seinen Erzählungen mit einem bitteren Ton, welcher den Stil eines individuellen Geständnisses annimmt, sein pessimistisches Angesicht verriet.

Die kurzen Notizen und Beobachtungen behielten vieles aus der damaligen Perspektive des von dem Weltablauf enttäuschten Moralisten bei. Sie wurden nach der Rückkehr nach Krakau Mitte der neunziger Jahre für eine feste Rubrik der „Gazeta Wyborcza“ geschrieben. So waren sie eine einzige Form des öffentlichen Lebens zu der sich der eindeutig größte polnische Nachkriegsdramatiker

überreden ließ. Er war der einzige, der so viele Jahre seine Zuschauer erfolgreich überzeugen konnte, so dass sie auf der Bühne ihre eigenen treuen, jedoch verzerrt deformierten Ebenbilder zu sehen bekamen. Und sogar mehr. Auch war er der Einzige, der über so viele Jahre seine Zuschauer mit Erfolg überzeugte, die Welt in der sie sich bewegen, mit seinen Augen zu betrachten. Damit sie also die Welt durch die „Brille des Sławomir Mrożek“ beobachten, wie man damals sagte.

Bis auf Eines kann es keinen Zweifel geben: Alle Werke von Mrożek wurden von einer Erfahrung geprägt, nämlich durch die gemeinsame Erfahrung der Nachkriegsgeneration. Zudem gleichzeitig die persönliche Erfahrung, welche an die elementare Erkenntnis, der nicht im Einklang stehenden Welt und Sprache knüpfen.

Schon zu Beginn seines Journalistendaseins lavierte Mrożek zwischen Fakten, dem praktischen Wissen seiner Leser und Direktiven von Oben. Er lernte, dass Worte nicht wie die Faust aufs Auge passen, sondern dass das Benennen in seiner bestimmten Ordnung einen großen Wert bekommt. Dadurch lässt sich etwas, als das positiv „Eigene“ bzw., das negativ „Fremde“ erkennen.

Anders gesagt, hat er nicht nur auf der „1. Mai-Tribüne“, sondern auch am eigenen Leib das Wirken der Ideologie zu spüren bekommen. Das gewollte Bild der Realität, das stets in einer gewichtigen Sprache ausgedrückt wurde, versuchte geschickt die reale Welt und ihre Mängel zu verdecken. Erst die aufgezwungene Konfrontation mit der Realität deckte das Trugbild, welches aus sprachlichen Formen zusammengeklebt wurde, auf. Aus diesem Grund ist auch die Basis Mrożeks künstlerischen Schöpfung – seiner Zeichnungen, Feuilletons und Theaterwerke- das Gefecht zweier Gegner: auf der einen Seite die reale Welt und auf der anderen die Ideologie, welche die reale Welt für sich beanspruchen wollte.

In Mrożeks Theaterwerken treffen am häufigsten die Figuren des brutalen Athleten und die des Schwächlings aufeinander, welcher versucht ihn zu „bequatschen“. Treffend betitelte Jan Błonski diese Figuren als „Cham“ („Flegel“) und „Mędrek“ („Schlaumeier“). Meistens, jedoch nicht immer.

Wenn man auch in dem Werk „Zabawa“, welches an „Wesele“ von Wyspiański anknüpft, erfolglos nach dem „Schlaumeier“ sucht, so findet man stattdessen drei Bauernknechte, welche aus mannigfach zusammengestellten Charaktereigenschaften des typischen „Flegels“ entstanden. Allerdings verfeinerte sich die Einfachheit der grundlegenden Opposition zwischen „Mędrek“ und „Cham“ in Mrożeks späteren Dramen und hörte auf die Handlung so evident anzutreiben, wie das in seinen früheren Einaktern der Fall war. In der Tat lässt es sich nicht verbergen, dass ihn „Mędrek“ mit seiner Manipulation mittels der Sprache und mit seiner Machtanmaßung mehr interessiert. Dahingegen erscheint „Cham“ vor allem als Repräsentant der Wirklichkeit, welche sich an „Mędreks“ stützt, wozu allerdings Mrożek immer noch das letzte Wort hat.

So spielt es sich also im, in Polen am bekanntesten und auch international berühmten, „Tango“ ab. Hier verwendete Mrożek Mitte der sechziger Jahre ein Familienmodell, um gesellschaftliche Mechanismen der wachsenden Contrakultur und die mit ihr verbundene Bedrohung aufzudecken. Zunächst zeigt sich uns eine Familie in der alles erlaubt ist, also in der die Verhaltensmuster und ihre zwischenmenschlichen Relationen auf den Kopf gestellt werden. Dem hingegen lehnt sich der junge Artur auf, welcher so nicht heranwachsen kann, da er auf keinen Widerstand trifft. Schnell wird deutlich, dass es dem jungen Menschen nicht um die Ordnung an sich geht, sondern um solch eine Ordnung, welche ihm die größten Privilegien garantiert. Deshalb versucht Artur also mit Hilfe seines Onkels Eugeniusz die ganze Familie zu terrorisieren. Seine Bemühungen sind aber nur ein Versuch die Realität zu „bequatschen“, wie es für „Mędek“ typisch ist. Am deutlichsten zeigt dies, die aus romantischen Phrasen zusammengelegte, große Rede, welche von einem Stuhl, der auf einem Tisch steht, aus gehalten wurde – als Parodie zu Mont Blanc, wo die Helden des polnischen romantischen Dramas über das Schicksal der Welt entschieden. Es ist also nicht verwunderlich, dass am Ende von „Tango“, der bisherige Diener Edek die Macht übernimmt.

Mit einem Faustschlag beendet er die Machtergreifung Arturs und tanzt mit Onkel Eugeniusz den Titel „Tango“ als eine Art Warnung vor den Lügen der Ideologie, welche zu einer reinen Gewalt führen. So empfanden, vor einem halben Jahrhundert, die Zuschauer des Warschauer Dramentheaters das Finale der Premiere von „Tango“. Die gegenwärtigen Inszenierungen überzeugen, dass der finale Tanz immer noch nicht an Bedeutung verloren hat.

Mrożek ist sich genau im Klaren darüber wo die Quellen seiner künstlerischen Schöpfung entspringen. Der Generation der „Stalin-Kinder“ fällt es also nicht schwer „Pieszo“ und „Portret“ zu lesen, und alle übrigen Werke als eine gesellschaftlich-politische Analyse zu betrachten, die absichtlich um die Zensur zu umgehen mit einer absurden und grotesken Sprache geschrieben wurden. Davon zeugt die „Historia PRL według Mrożka“, die von Jerzy Jarocki aus Fragmenten von Mrożeks Werken zusammengestellt und vor einiger Zeit im Polnischen Theater in Breslau aufgeführt wurde. Somit gelang es ihm nochmals das letzte halbe Jahrhundert der Geschichte Polens durch die Brille von Sławomir Mrożek zu sehen. Es scheint jedoch nicht, dass die Veränderungen nach 1989 und die darauf folgenden Textwellen der jungen Autoren unwiderruflich die bisher so aktuelle Dramaturgie in ein ordentliches, allerdings keinen mehr etwas angehendes Zeugnis der vergessenen Vergangenheit verwandelten.

Dass man Mrożeks Werke noch lange nicht in die Schublade der historischen Dramen stecken kann, beweisen junge Inszenierungen seiner bis jetzt selten aufgeführten Stücke: „Krawiec“ „Rzeźnia“ oder „Zabawa“. Seine bekanntesten Werke warten immer noch auf solch eine Interpretation, die überzeugend darstellt, wie wir auf die Welt durch die Brille von Sławomir Mrożek blicken sollten.

Trotz des bestimmten gesellschaftlich-politischen Kontexts, in und aus welchem seine Werke entstanden, folgen seine Dramen sowohl den Bedrohungen als auch den Verzerrungen jeder Ideologie.

Und gerade deswegen lassen sich Mrożeks Werke, obwohl sie ohne Zweifel zu der bedeutendsten Errungenschaft der polnischen Nachkriegsliteratur und des Theaters gehören, nicht einfach in die Standard-Schullektürenkatalog aufnehmen, da er die folgenden Generationen mit seiner unermüdlichen und lebhaften Aktualität überrascht.